

Zivilcourage Ja! - Aber wie?

**Wolfgang Gores
Julia Muth**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Sicher leben in Stadt und Land
Ausgewählte Beiträge des 17. Deutschen Präventionstages
16. und 17. April 2012 in München
Forum Verlag Godesberg GmbH 2013, Seite 407-410

978-3-942865-15-9 (Printausgabe)
978-3-942865-16-6 (eBook)

Wolfgang Gores / Julia Muth

Zivilcourage – Ja! Aber wie?

Gewaltfrei – opferzentriert – gemeinwesenorientiert

Im Folgenden habe ich mich aus Gründen der besseren Lesbarkeit dazu entschieden, das generische Maskulinum zu benutzen: Inhaltlich beziehen sich meine Ausführungen immer gleichermaßen auf beide Geschlechter.

Menschen begegnen sich im öffentlichen Nahverkehrsraum und es kommt zum Konflikt. Die Rede ist hier nicht von Gewaltexzessen, sondern von Situationen, wie wir sie in unseren Bussen und Bahnen täglich erleben: eine laute Gruppe Jugendlicher; jemand telefoniert lautstark oder belästigt alle anderen mit lauter Musik oder ein Frau wird von einem aufdringlichen Mann belästigt und es ist ihr deutlich anzusehen, wie unwohl sie sich fühlt.

Die Menschen, die hier auf engstem Raum einen gewisse Zeitdauer zusammenstehen und sitzen, kennen sich untereinander nicht. Und die meisten von ihnen haben kein Konzept, wie sie mit dem eigenen Konflikt umgehen oder aus der Masse der anderen Umstehenden heraustreten sollen, um einer einzelnen Person zu helfen.

Die Initiatoren der Kampagne „Zivilcourage – Ja! Aber wie?“ sind das Polizeipräsidium Westhessen, die Landeshauptstadt Wiesbaden und die ESWE-Verkehrsbetriebe in Wiesbaden. Sie vertreten folgenden Ausgangspunkt: **Menschen wollen helfen! Sie wissen nur nicht wie!**

Der Inhalt dieser Präsentation erstreckt sich über die Fragen, wie es überhaupt zu der Kampagne kam und was genau die Ziele sind. Des Weiteren soll von den Menschen berichtet werden, die das Programm mit Leben füllen und wie die einzelnen Seminare ablaufen. Am Ende stehen erste Erfahrungsberichte.

Warum eine solche Kampagne?

Übergriffe und Gewalttaten im öffentlichen Raum, besonders im U- und S-Bahnverkehr, stehen immer häufiger im Fokus der öffentlichen Medien. Dadurch wird es von den Bürgern, aber auch von denen, die das Fahrzeug führen, insgesamt stärker wahrgenommen. Das hat weiterhin zur Folge, dass sich die Menschen in Bus und Bahn nicht mehr sicher fühlen.

Die Firma ESWE-Verkehr als Dienstleistungsunternehmen fühlt sich mitverantwortlich für das Sicherheitsgefühl ihrer Nutzer und wendete sich an das Polizeipräsidium Westhessen.

In weiterer Kooperation mit der Landeshauptstadt Wiesbaden wurde sodann ein Konzept entwickelt, das zum einen die Busfahrer der ESWE-Verkehr in ihren Handlungskompetenzen in Konfliktsituation fortbildet und zum anderen Bürgerseminare zum richtigen Verhalten in schwierigen Situationen anbietet. In dieser Präsentation sollen vor allem die Bürgerseminare näher vorgestellt werden.

Welche Ziele verfolgt die Kampagne?

Mit diesen Seminaren soll bei den Bürgern eine Bereitschaft zum öffentlichen Eintreten für Schwächere und Opfer im Sinne unserer Leitlinien (gewaltfrei – opferzentriert – gemeinwesenorientiert) erreicht werden.

Dieses Ziel wird zunächst durch die Vermittlung eines spezifischen Wissens über den Gewaltbegriff erlangt. Die Teilnehmer setzen sich mit dem Gewaltbegriff auseinander und werden auf die Eigendynamik von Konfliktsituationen sensibilisiert.

Wenn das Bewusstsein besteht, können die Seminarleiter mit den Teilnehmern die für sich selbst passenden Möglichkeiten entwickeln und erarbeiten, wie sie aus Konfliktsituationen selbstbewusst und sicher heraus kommen oder anderen kompetente Hilfe leisten.

Hierbei ist wichtig, dass keine komplizierten Handlungsabläufe oder gar Selbstverteidigungstechniken geübt werden. Es geht vielmehr um ein selbstbewusstes, gewaltfreies und besonnenes Auftreten, je nach den persönlichen Fähigkeiten.

Mit der Durchführung verschiedener Rollenspiele, die ganz typische Konfliktsituationen in Bus und Bahn beinhalten, ist ein authentisches Auftreten und Ausprobieren übbar. Außerdem können verschiedene Handlungsmethoden offen diskutiert werden.

So wird erreicht, dass der Bürger zum verantwortungsvollen Nutzer von Bus und Bahn wird, und sich für die dortigen zwischenmenschlichen Abläufe mitverantwortlich zeigt.

Die Teilnehmer erstellen für sich ein Handlungsmuster, wie sie sich und anderen helfen können. Denn nur wer ein Konzept im Kopf hat, kann auch Entscheidungen treffen.

Die Leitlinien

Gewaltfrei

Die Seminare stehen immer unter dem Motto: Deeskalation und Eigenschutz. In den Seminaren sollen den Bürgern Möglichkeiten des gewaltfreien Widerstandes in Konflikt- bis hin zu Bedrohungssituationen aufgezeigt werden. Elementar ist hier der Verzicht auf jegliche Form der Gewaltausübung!

Opferzentriert

Ein Täter wird immer versuchen, die Deutungshoheit in einer von ihm hervorgerufenen Konflikt- oder Bedrohungssituation zu behalten. Deswegen wird er all sein Tun auch mit dem Verhalten des Gegenübers (Opfers) rechtfertigen. Also ist aus der Sicht des Täters das Handeln des Opfers immer ursächlich für seine Aggression und Gewaltbereitschaft.

Wenn der Helfer sich nun nicht auf den Täter „einlässt“, sondern sich nur auf das Opfer konzentriert, kann er sich dieser Deutungshoheit entziehen.

Dem Opfer wird geholfen; die Situation beendet und der Täter kann möglicherweise ohne Gesichtsverlust „aussteigen“ (bspw.: Täter wird nicht verbal angegriffen und kann selbst aussteigen).

Es ist nicht das Ziel, aus den Tätern „bessere Menschen“ zu machen, sondern das Opfer aus der Situation herauszuholen und ihm beizustehen.

Gemeinwesenorientiert

Den Teilnehmern wird verdeutlicht, dass es „ihre“ Stadt ist, in der sie sich bewegen. Jeder einzelne trägt durch eine Identifikation damit erheblich zu einem allgemein besseren Sicherheitsgefühl eines jeden einzelnen bei.

Damit ist gemeint, dass der Bürger mit offenen Augen und Ohren „seinen“ Bus, „seine“ Bahn benutzt und sich für das Gemeinwohl mit verantwortlich fühlt.

Damit ist aber nicht gemeint, dass jeder eine Art „Hilfssheriff“ ist! Es geht niemals um Täterfestnahme oder Bestrafung des Aggressors, sondern lediglich um die verantwortungsvolle Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und Hilfestellung für Hilfesuchende.

Die Multiplikatoren

Ursprünglich wurden 20 Multiplikatoren ausgebildet. Derzeit befinden sich noch 18 aktiv in der Seminararbeit; zwei Multiplikatoren sind aus beruflichen Gründen ausgeschieden.

Dieser Pool aus Seminarleitern setzt sich aus acht Polizeibeamt/innen, sechs Bedienstete der Landeshauptstadt Wiesbaden und 2 Bediensteten aus den ESWE-Verkehrsbetrieben zusammen.

Alle Multiplikatoren haben auch in ihrem beruflichen Alltag sehr viel Kontakt mit dem Bürger und sind somit per se im Umgang mit Menschen geschult. Weiterhin erhielten sie eine dreitägige Schulung durch einen pensionierten Polizeibeamten mit Zusatzausbildungen als Trainer in Konfliktberatungen sowie einer freien Trainerin, Beraterin und Programmentwicklerin in den Bereichen konstruktive Konfliktberatung, Partizipation und Zivilcourage.

Die Seminare

Die Seminare finden zwei Mal im Monat an verschiedenen Örtlichkeiten im turnusmäßigen Wechsel der einzelnen Stadtteile und Vororte der Stadt Wiesbaden statt. Sie sind kostenlos und dauern maximal vier Stunden. Es hat sich bewährt als Seminartage den Freitag- oder Samstagnachmittag zu nutzen.

Aus den vorgenannten Gründen ist das Angebot als sehr niederschwellig zu bezeichnen und wird auch gerne als solches angenommen.

Nach Begrüßung und Einführung in das Thema, werden die ersten Rollenspiele mit alltäglichen Konfliktsituationen angespielt. Da viele diese Situationen kennen und auch schon selbst erlebt haben, entsteht schnell eine Diskussionsgrundlage darüber, ob und wie geholfen/ gehandelt werden kann.

Lösungen werden gemeinsam erarbeitet und oftmals schlüpfen die Teilnehmer selbst in Rollen und spielen mit. Es werden immer die Themen des Magnetfelds „Gewalt“, Konflikt-Zeit-Ausstiegskurve (kein Einstieg ist der beste Ausstieg), Distanz halten und richtiges Helfen bearbeitet. Es wird auch besprochen, worauf man als Zeuge besonders achten sollte und wie man einen Notruf richtig tätigt. Wenn dann noch Zeit ist gehen die Multiplikatoren kurz auf die parallel laufende Busfahrerbesuchung ein.

Erfahrungen

Das Programm startete im September 2011. Im Jahr 2011 wurden noch vier Seminare gegeben; seit 2012 werden je zwei Seminare pro Monat angeboten und durchgeführt.

Die Seminare wurden bisher über die örtliche Presse und die Vergabe von Flyern beworben und sind stets ausgebucht. Es hat sich bewährt, die Zahl von 15 Teilnehmern pro Seminar nicht zu überschreiten.

Anfängliche Befürchtungen, dass die Teilnehmer nicht zur Durchführung von Rollenspielen bereit sein könnten, haben sich nicht bestätigt: Die Menschen nutzen die Gelegenheit, sich in einer Konfliktsituation einmal selbst dahingehend auszuprobieren, wie sie bei verschiedenen selbst gewählten Reaktionsmöglichkeiten auf andere wirken und was vielleicht Weiteres daraus resultieren könnte.

Bezüglich der Opferzentriertheit erleben die meisten Teilnehmer einen regelrechten „Aha-Effekt“; gehen doch die meisten Menschen davon aus, dass Zivilcourage bedeutet, gegen den Täter vorzugehen, um diesem Einhalt zu gebieten.

Eine Art Hand-out mit den wichtigsten Tipps und den Leitlinien wurde von den Teilnehmern gewünscht, weshalb dieses auch seither ausgehändigt wird. So können sie sich die Inhalte des Seminars auch nach mehreren Wochen und Monaten nochmals vergegenwärtigen und verinnerlichen.

Inhalt

Vorwort	1
I. Der 17. Deutsche Präventionstag im Überblick	
<i>Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner</i> Münchener Erklärung	5
<i>Erich Marks / Karla Schmitz</i> Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 17. Deutschen Präventionstages	9
<i>Erich Marks</i> “Sicher is’, dass nix sicher is’, drum bin i’ vorsichtshalber misstrauisch.” zur Eröffnung des 17. Deutschen Präventionstages	35
<i>Wiebke Steffen</i> Gutachten für den 17. Deutschen Präventionstag: Sicher leben in Stadt und Land	47
<i>Joachim Herrmann</i> Grußwort des Bayerischen Staatsministers des Innern	121
<i>Christian Ude</i> Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München	127
<i>Rainer Strobl / Christoph Schüle / Olaf Lobermeier</i> Evaluation des 17. Deutschen Präventionstages	131
II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte	
<i>Axel Groenemeyer</i> Wege der Sicherheitsgesellschaft	177
<i>Norbert Seitz</i> Facetten des Bevölkerungsschutzes – nicht polizeiliche Sicherheitsinteressen von Bürgerinnen und Bürgern	195
<i>Rita Haverkamp</i> Gefühlte Sicherheiten und Sicherheitsgefährdungen – Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD)	205
<i>Bernhard Frevel / Christian Miesner</i> Das Forschungsprojekt Kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt - KoSiPol	215

<i>Dirk Behrmann / Anke Schröder</i> Kriminalprävention in der Stadtentwicklung - ein Blick in vier Europäische Länder	221
<i>Holger Floeting</i> Sicherheit in deutschen Städten. Ergebnisse zweier Kommunalumfragen	231
<i>Sybille Oetliker / Tillmann Schulze</i> Sichere Schweizer Städte 2025	237
<i>Joachim Häfele</i> Zum Einfluss von abweichendem Verhalten auf das subjektive (Un-) Sicherheitsgefühl und personale Kriminalitätseinstellungen. Eine Mehrebenenanalyse	243
<i>Dieter Hermann</i> Bedingungen urbaner Sicherheit - Kriminalprävention in der Postmoderne	275
<i>Wilfried Blume-Beyerle / Robert Kopp</i> S.A.M.I. – ein Gemeinschaftsprojekt aller Behörden und Institutionen in München zur Verbesserung der Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum	291
<i>Martin Schairer</i> Sicher leben in der Stadt – der zentrale Beitrag der kommunalen Mandatsträger	297
<i>Herbert Schubert</i> Die Sicherheitspartnerschaft im Städtebau und das Qualitätssiegel für sicheres Wohnen in Niedersachsen	303
<i>Frederick Groeger-Roth / Herbert Schubert</i> „Das kommt aus Amerika, das geht hier nicht...“ Erfahrungen mit „Communities That Care – CTC“ in Niedersachsen.	329
<i>Christiane Sadeler</i> Trotz alledem: die Geschichte der Kriminalprävention in Kanada am Beispiel einer Gemeinde	345
<i>Marie-Luis Wallraven-Lindl</i> Städtebauliche Kriminalprävention	347
<i>Detlev Schürmann</i> Sicherheitsaudit zur Städtebaulichen Kriminalprävention	359

<i>Melanie Blinzler</i> Nachhaltigkeit und Kommunale Prävention	373
<i>Bernd Fuchs / Reiner Greulich</i> Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg - Chancen genutzt und auf Dauer angelegt	383
<i>Rainer Cohrs</i> Sicher in Bus und Bahn - Präventionsarbeit bei der Münchner Verkehrsgesellschaft	395
<i>Gunnar Cronberger / Guido Jabusch</i> Schritt für Schritt – ÖPNV-Nutzung durch Menschen mit geistiger Behinderung	399
<i>Gerd Neubeck</i> Ganzheitliche Sicherheitskonzepte setzen einen Schwerpunkt auf Prävention	405
<i>Wolfgang Gores / Julia Muth</i> Zivilcourage Ja! - Aber wie?	407
<i>Christian Weicht</i> Räumliche Kriminalprävention – Jugend im öffentlichen Raum	411
<i>Thomas Kutschaty</i> Konzepte und Maßnahmen einer umfeldbezogenen Jugendkriminalprävention in Nordrhein-Westfalen	417
<i>Andreas Mayer</i> Präventionsangebote für ältere Menschen im Zeichen gesellschaftlichen Wandels	433
<i>Holger Bölkow / Celina Sonka</i> Phänomenübergreifende Prävention politisch motivierter Gewaltkriminalität	445
<i>Helmut Fünfsinn / Helmut Seitz</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung	449
<i>Silke Eilzer / Heinz-Peter Mair</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung in Europa	457
III Autoren	465